

# Vom Scheunentheater zum Kleinunternehmen

**BACHENBÜLACH** Eine liebevolle Führung, ein hochkarätiges Ensemble und dazu explosive Technik – die Kammerspiele Seeb spielen für die grosse Bühne reifes Theater.

«Warum habe ich das nicht gekannt?», zitiert Theaterleiter Urs Blaser illustre Gäste wie Viktor Giacobbo oder Roger Schawinski. Sie seien begeistert gewesen von ihrem Theaterbesuch auf dem Land. Und es zeigt: Qualität und Atmosphäre im Bachenbülacher Kleintheater stimmen.

## Ausgefeilte Bühnentechnik

«Ich schätze das Familiäre hier. Man wird als Mensch wahrgenommen. Darum funktioniert das Ensemble so gut. In grossen Theatern ist man schnell einmal eine Nummer», erzählt Reto Mosimann. Der Berner studierte Schauspielerei in London, trat im Musical «Ewige Liebe» auf und immer wieder bei den Kammerspielen – aktuell in den Stücken «Eine Mittsommernachts-Sex-Komödie» und «Rose & Walsh». «Wir machen alles selbst», erklärt er und legt seine Requisiten zurecht: ein Pilz, Pfeil und Bogen, eine Leiter mit kompliziertem Kippmechanismus. Ausgetüftelt hat ihn der Techniker Michael Gerschwyler.

Während Mosimann die Leiter prüft, bereitet Gerschwyler das Feuerwerk für die Bühne vor. «Das ist gefährlich», sagt er und

erklärt: «Wenn einer im falschen Moment den Kopf darüberhält, ist er nachher blind.» «Wir wissen, was im Notfall zu tun ist», so Mosimann und zeigt auf einen Schalter, «alles ist doppelt gesichert.» «Seit wir in der Handorgel sind, haben wir viel in die Technik investiert», erzählt Blaser. So hängen jetzt beispielsweise stromsparende LED-Scheinwerfer mit computergesteuerter Farbregelung neben dem traditionellen Kronleuchter.

## Hauseigene Kompositionen

«Alles hier ist mit wahnsinnig viel Liebe gemacht», sagt Dennis Bäsecke. Er ist der Hausmusiker der Kammerspiele und komponiert für jedes Stück die passende Musik. «Die meisten Theater dieser Grösse wählen Songs, die es schon gibt. Dass Musik neu komponiert wird, das ist selten», so Bäsecke. «Jede Figur bekommt eine eigene Melodie oder ein eigenes Instrument. Damit kann man spielen, Entwicklungen vorantreiben oder falsche Fährten legen.»

Ein neues Stück beginne er meist mit der Wahl der Instrumente. «Ich sitze im Theater, schaue den Proben zu und spüre, welches Instrument, welcher

Klang oder welcher Stil passend wäre.» Nach und nach entstünden die Melodien in seinem Kopf, später am Klavier. «Viel passiert am Computer», erklärt er, «da kann ich beispielsweise ein aufwendiges Schlagzeug dazumischen.» Für «Eine Mittsommernachts-Sex-Komödie» habe er fünf «echte» Musiker engagieren können. «Ich habe heute gute Möglichkeiten, um Musik aufzunehmen. Die hatte ich vor acht Jahren noch nicht.» Die Kammerspiele seien

**«Jede der Figuren bekommt eine eigene Melodie oder ein eigenes Instrument.»**

*Dennis Bäsecke,  
Hausmusiker  
der Kammerspiele*

gewachsen, aber die Grundenergie sei dieselbe geblieben, sagt Bäsecke und deutet dabei auf Urs Blaser: «Das verdanken wir ihm.»

## Intimes Ambiente

Seit die Kammerspiele vor zehn Jahren von Seeb nach Bachenbülach gezogen sind, wächst und wächst das Kleintheater. Ein Betrieb, der jetzt an seine Grenzen gelange, sagt Urs Blaser. Das finanzielle Risiko, der Druck, erfolgreich zu sein, und die Verantwortung für die Mitarbeiter – Blaser ist zu einem Unternehmer geworden. Und doch spüren Zuschauer und Ensemble, was er schon im Herzen trug, als er als 13-Jähriger die Kammerspiele in einer Seebner Scheune gründete: die Liebe zum Theater, den Willen und die Fähigkeit, dem Publikum das Beste zu bieten.

*Bernadette Dettling*



Vor dem Einlass der Zuschauer wird noch geputzt, und die Bühnentechnik erhält den letzten Schliff.



Reto Mosimann kontrolliert die Requisiten.



Dennis Bäsecke ist der zuständige Mann für die Theatermusik.



Schauspieler Tim Niebuhr macht sich in der Garderobe für den Auftritt zurecht.

*Bilder Madeleine Schoder*

## 10 JAHRE HANDORGELI – 10 JAHRE WACHSTUM

Ein Theaterabend bei den Kammerspielen Seeb beginnt im Foyer. Wer möchte, setzt sich an einen der festlich gedeckten Tische und geniesst ein leichtes Abendessen vom Buffet. «Der Gastrobereich hat sich in den vergangenen Jahren über-raschend gut etabliert», erzählt Urs Blaser. Der Anteil an Privatvorstellungen nehme ebenfalls zu. 50 von 200 Vorstellungen pro Jahr sind für geschlossene Gesellschaften.

Jede Produktion erfordert Vorinvestitionen von bis zu einer Viertelmillion Franken. 80 Prozent davon muss das Kleintheater selbst erwirtschaften – und das mit 85 Sitzplätzen. 20 Prozent bringen unter anderem ein

Gönnerverein und Sponsoren ein. Seit dem Wegzug aus der Scheune in Seeb in die ehemalige Handorgelfabrik in Bachenbülach haben sich die Zuschauerzahlen pro Spielzeit von 6000 auf fast 18 000 verdreifacht.

Die Zahl der Mitarbeiter ist von zwei Halbtages- auf sechs Vollzeitangestellte gewachsen, über 60 weitere arbeiten Teilzeit. Blaser erinnert sich: «Früher haben wir nur dank freiwilligen Mitarbeitern überlebt. Viele sind mit der Professionalisierung des Betriebes abgesprungen.» *bd*

Mehr Infos zu den Kammerspielen Seeb gibt es unter [www.kammerspiele.ch](http://www.kammerspiele.ch).



Die beiden haben sich gefunden – Rapunzel und der Prinz.

*Lorina Schudel*

# Ein Prinz mit Charme

**BUCHS** Die Chliini Bühni Buchs zog am Wochenende seine jungen Zuschauer mit dem Märchen «Rapunzel» in den Bann.

«Simsalabim, Rapunzel beginn!», riefen die Kinder im Publikum. Gespannt sasssen sie auf Turnmatten vor der Bühne in der Mehrzweckhalle des Schulhauses Zihl in Buchs. Nach dem Zauberspruch öffnete sich der grosse Vorhang, das Haus der alten Hexe Götli kam zum Vorschein und das Märchen begann. Schnell wurden die Kinder und auch die erwachsenen Zuschauer, die etwas zurückhalten in den hinteren Reihen sasssen, von der Geschichte in den Bann gezogen. Vom Raben Max, der als Freund und Helfer durch das Stück führte. Von der bösen Hexe Götli, die durch einen miesen Trick mit Nüsslisalat Rapunzels Eltern austrickste und so das kleine Mädchen entführen konnte und immer so schrecklich gemein lachte. Und natürlich von Rapunzel mit ihrem langen Zopf im gros-

sen Turm. Lieblingsfigur der Kinder war aber der freche Prinz, der mit lauter Musik aus dem Ghetto-blaster auf die Bühne tanzte und auf keinen Fall heiraten wollte. Schon gar nicht irgend so eine Prinzessin, wie es der Vater für ihn im Sinn hatte. Erst als er Rapunzel traf, änderte sich seine Meinung. Und als die böse Hexe dann in den Turm eingesperrt wurde und so niemandem mehr etwas antun konnte, war das Happy End perfekt.

## Grosse Herausforderung

Gespielt wurde der Prinz vom 17-jährigen Kevin Sedleger. Der junge Buchser ist seit fünf Jahren Teil der Theatergruppe Chliini Bühni Buchs, doch hatte er bei dieser Aufführung zum ersten Mal eine Hauptrolle. «Vor Kindern zu spielen, ist eine grosse Herausforderung: Sie zeigen viel mehr Reaktionen als Erwachsene», sagte er, «und zwar positive wie auch negative. Sie sagen nämlich auch, wenn ihnen etwas nicht passt.» Dies sei aber auch das

Schöne: «Man kriegt immer direktes Feedback und das motiviert.» Bei diesem Stück seien die Kinder seine wichtigsten Mitspieler gewesen. Oft sprach er mit ihnen, stellte ihnen Fragen und nahm ihre Einwände in den Monolog auf. «Das machte es auch schwierig zum Proben, man weiss ja nie genau, wie die Kinder reagieren werden. Ich darf auch nichts Falsches sagen, sonst ist ihr Vertrauen sofort wieder weg.» Die Proben der Chliini Bühni Buchs für das Märchen begannen Anfang November, direkt nach der Herbstproduktion.

Eines der rund 40 Kinder im Publikum war die 8-jährige Dana aus Watt. Sie kennt das Märchen von Rapunzel schon und die etwas abgeänderte Theaterversion hatte ihr gut gefallen: «Am besten gefiel mir der Prinz und wie er herumtanzte ist.» Dass die Hexe Götli den kleinen Kindern etwas Angst eingeflösst hatte, konnte sie gut nachvollziehen: «Ich selbst hatte keine Angst, aber ich werde auch schon bald neun.» *Lorina Schudel*

## Anlass

**RÜMLANG**  
Kirchenkonzert in St. Peter

Der Abendmahlsgottesdienst am Gründonnerstag, 24. März, 19.30 Uhr, wird in Deutsch und auch in Portugiesisch abgehalten und vom Chor der Portugiesischen Mission Zürich gesanglich mitgestaltet.

Am Karsamstag, 26. März, dann beginnt die Osternachtliturgie um 21 Uhr. Musikalisch begleitet wird die Liturgie von den Lenzburger Schlossbläsern mit dem Rümmlanger Heinz Rauch und der Organistin Lilo Schmidt.

Der Festgottesdienst am Ostersonntag, 26. März, ist um 9.30 Uhr und wird vom Ökumenischen Kirchenchor unter der Leitung von Lucius Weber sowie Solisten und Instrumentalisten mitgestaltet. Es werden Werke von Julius Johann Weiland, Marc-Antoine Charpentier, Wolfgang Carl Briegel und Heinrich Schütz gespielt. *e*